Ausgrabungen auf der Hochebene Glasinac im Jahre 1891.

Vorläufiger Bericht

von

Georg Stratimirović Ritter v. Kulpin,

k. k. Ingenieur in Wien.

(Mit 33 Abbildungen im Texte.)

In den Monaten Mai, Juni und Juli 1891 wurden über Auftrag der Landesregierung die Ausgrabungen auf dem Glasinac unter meiner Leitung fortgesetzt. Das Arbeitsprogramm enthielt drei Aufgaben:

1. die Beendigung der bereits im Vorjahre begonnenen Untersuchung der Wall-

burg Gradae bei Kusače;

2. die Auswahl einer anderen prähistorisehen Wallburg behufs gänzlicher Durehgrabung und

3. die Fortsetzung der Grabungen in den Tumulis.

Wie bei den früheren Arbeiten bildete auch diesmal Sokolac den Ausgangspunkt für die Untersuehung der Tumuli. Als zweiter Punkt war mir Kusače gegeben und als dritten, d. h. als jenen Punkt, wo eine neue Wallburg ganz untersucht werden sollte, wählte ieh nach gehöriger Orientirung den von mir so genannten Marinkov grad bei Košutice.

Diese drei Punkte — Sokolac, Gradae bei Kusače und Marinkov grad — bilden, in der Luftlinie verbunden, ein gleichsehenkeliges Dreieck, dessen Spitze (bei Sokolac) nach Westen gekehrt ist: Kusače liegt östlich, Marinkov grad nordöstlich von Sokolac am Fusse der Kopita planina. (S. Figur 1.) Die Arbeiten der früheren Jahre bewegten sieh vornehmlich westlich von Sokolae und südlich von Kusače. Die Untersuchungen des Jahres 1891 schlossen sich in jeder Hinsicht den vorangegangenen an. Ich beschloss, nach der Untersuchung der beiden Wallburgen die Ausgrabung der Tumuli längs der Seiten des genannten Dreieckes vorzunehmen. Nach Beendigung dieser Arbeiten nahm ich, da mir noch Geldmittel und Zeit zur Verfügung standen, vier prähistorische Wohnstätten in Angriff, die sich auf einer Linie zwischen "Sokolac und dem Dorfe Kule befinden.

I. Sokolac und seine Wallburg.

Die Lage von Sokolac darf als eine eminent günstige bezeiehnet werden. Der Ort befindet sich an der Kreuzung der Strassen, welche nach Sarajevo, Rogatica und Vlaseniea führen, und ist von diesen Städten fast gleich weit entfernt. Am Abhange des grossen Gebirges Romanija, auf der grünen Hochebene von Glasinac gelegen, mit Quellwässern wie kein zweiter Ort des ganzen Plateaus gesegnet, erseheint Sokolae

als natürliehe Raststelle für den Verkehr auf den dort zusammentreffenden Strassen. Das heutige Dorf stammt aus neuester Zeit; vor 30 Jahren stand dort noch kein einziges Haus.

Im Jahre 1862 befand sich daselbst ein Lager von 16 Abtheilungen (Bataillonen, tabors) türkiseher Truppen. Damals wurde von einem "Fremden" Namens Marjan der erste Han erbaut.

Zu einem freundlichen Dorfe, welches heute den Hauptort der ganzen Ebene bildet, entwickelte sieh Sokolac erst nach der österreiehisch-ungarischen Oceupation, als der sehon früher begonnene Bau der orient.-orthodoxen Kirche ungehindert zu Ende geführt werden konnte.

Ausser dieser neuen Kirche, welehe innerhalb eines prähistorischen Ringwalles erbaut ist, besitzt Sokolae noch ein altes Denkmal aus türkischer Zeit.

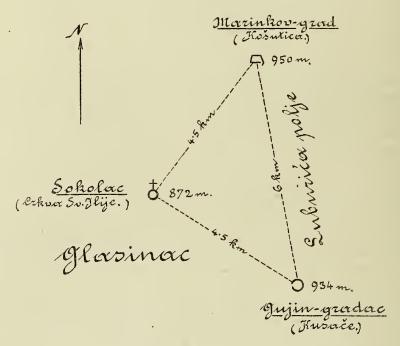


Fig. 1. Drei Ringwälle von Glasinae.

Auf dem Hügel oberhalb der Hauptquelle erhebt sieh ein altes türkisches Grab mit zwei grossen Steinpfeilern. (Figur 2.) Das Volk nennt es "Sokolića grob" (das Grab des Sokolić) und weiss darüber Folgendes zu erzählen: Der gewaltige Held Sokolić oder Sokolović, von Sokolac stammend, habe den Sibinjanin Janko (Hunyádi János) zum Zweikampfe gefordert. Janko aber war alterssehwaeh und kampfunfähig, und statt ihm kam nach Sokolae sein Neffe Banović Sekula. Der Zweikampf geschah an dem Orte, wo jetzt das Grab steht. Sokolić fiel und wurde an derselben Stelle begraben.

Von dem "Gradac", d. i. der prähistorischen Wallburg von Sokolae, ist gegenwärtig nur noch ein kleiner Rest erhalten, da der grössere Theil gelegentlich des Kirchenbaues zerstört wurde. Doeh lässt sich die Führung des Wallringes nach den Anhaltspunkten, welche das Terrain selbst gibt, noch deutlich erkennen. Der Ringwall von Sokolae steht keineswegs isolirt da. Die nächsten Wallburgen sind im eigent-

lichen Glasinae mit der nördlichen Verlängerung Poljak (auch Sokolačkopolje) genannt) und dem Luburićpolje diejenigen auf dem Berge Pliješ bei Podromanija, auf dem Berge Puhovae, dann Nenad grad 1) bei Bukovik, Gradić bei Trubava, 2) die Ruine am Berge Šavnik, Marinkov grad, die Wallburg oberhalb Margetići, der Gujin gradac bei Kusače, die Wallburg auf dem Berge Mlagj oberhalb Čitluk, Hreljin grad, 3) der Grad bei Vitanj 4) und die Wallburg bei Bjelosalići.



Fig. 2. Das sogenannte "Grab des Sokolić".

¹) Der Name Neuad grad rührt von mir her. Der Ringwall liegt nuweit der Häusergruppe Liješća. Nahe dabei steht ein grösserer Erdhügel, aus welchem, wie das Volk erzählt, bei Nachtzeit Flammen herausschlagen (die gewöhnliche Sage von den Grabhügeln, für welche sich das Volk interessirt und in welchen es Schätze vermuthet). Er ist elliptisch angelegt, die grössere nordsüdliche Achse beträgt 37 M., die kleinere 27 M.

²) In der Generalstabs-Mappe (1:75000) steht irrig "Drubava". Bei dieser Gelegenheit stelle ich anch die folgenden Namen richtig: Dorf Nadići, nicht "Našice"; Zavozi, nicht "Zavosi"; Dragoši bunar, nicht "Degosi"; Čean bunar, nicht "Čian bunar"; der Berg Mâći, plur. masc., nicht "Mača", "Mačije b." und "Mačji"; Vrh, nicht "Kreč-Vrh"; Haliluci, nicht "Liluci"; weiters nicht "Romanja planina", sondern Romanija planina; schliesslich nicht "Varage", sondern Varazi (čajir).

³⁾ Hreljin grad ist unseres Wissens die einzige pr\u00e4historische Fortification, welche ihren Namen vom Volke erhielt.

⁴⁾ Diese Wallburg steht auf dem Berge, welcher sich an den Berg Vitanj anlehnt, und zwar zwischen dem letzteren und der neuen Strasse. Sowohl die Burg als auch der Berg schliessen Glasinac auf dessen stidlicher Seite ab und scheiden ihn vom Ivanpolje. Die Position ist eine ausgezeichnete und unter gewissen Umständen die wichtigste für Glasinac, weshalb sie als die Hauptfestung dieser Gegend betrachtet werden muss. Sie ist unseres Wissens der einzige prähistorische Bau, bei welchem Kalkmörtel zum Walle verwendet wurde. Unterhalb der Ruine, seitwärts von der Strasse, steht auf einem Plateau

Der Hügel, auf welehem die Wallburg von Sokolae stand, gehört stratigraphisch zu den Nachbarhöhen Taline und Smreke. Der Bach Rešetnica sehnitt jedoch Gradae von den genannten Höhen ab. Ebenso haben die Mnoga vrela (Viele Quellen), welche unterhalb Gradae in die Rešetnica einfliessen, Taline und Smreke getrennt. Zum Rešetnicabach fällt der Burghügel in steilen Felsen ab. Gegen Nordwesten senkt er sich allmälig zum Sokolačkopolje.

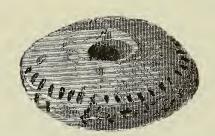
Man musste daher den Hügel namentlich gegen Nordwesten mit einem Wall versehen, und so entstand die halbkreisförmige Befestigung des Gradac.

Auf dem Hügel lagen sowohl innerhalb als auch ausserhalb des Walles ca. 30 Tumuli. Die grösseren (im Ganzen 18) sind bereits geöffnet, andere gelegentlich versehiedener Häuserbauten geebnet, während einige der kleineren (ea. 8) intaet blieben.

Auch ein mittelalterlicher Grabstein stand früher auf dem Kirchenhügel und wurde beim Bau des neuen Gotteshauses in die Mauer desselben eingefügt.

II. Gujin gradac bei Kusače.

Der Rundwall bei dem Orte Kusače liegt auf einem kleinen Berge oberhalb des zwischen den Berghöhen Maéi und Vrh hindurchführenden Thaleinschnittes. 1) Der Durchmesser der Wallburg beträgt 72 M., die grösste Wallbreite 8·8 M., die kleinste 6 M.



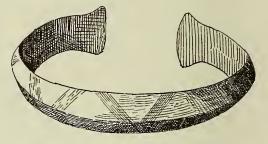


Fig. 3. Spinnwirtel aus Thon. (Nat. Gr.)

Fig. 4. Armring aus Bronze. (Nat. Gr.)

Der vertieale Abstand des oberen Wallrandes von der Erdoberfläche misst im Innern durchschnittlich 0·4 M., von aussen aber 1·125 M. Das alte Niveau befindet sieh in der Tiefe von 0·4 M. Die innere Fläche der Wallburg beträgt 4069·44 Quadratmeter. Der Umfang der kreisrunden Wallmauer (oben gemessen) war — nach Abzug von 3 M. für das Thor — 232 M.; nachdem der laufende Meter der Wallmauer 4 Cubikmeter Stein enthält, so beträgt die Gesammtmenge des abgegrabenen Materiales 928 Cubikmeter. Im Jahre 1890 wurde auf der südöstlichen Seite ein Viertel der Wallburg aufgedeckt, gegenwärtig sind auch die übrigen drei Viertel durchgegraben.

Von den Funden, welche zumeist längs der inneren Wallmauer lagen, erwähnen wir die folgenden:

a) Steingegenstände: Schleifsteine (breite); Glättsteine (längliehe); Kornquetscher oder Schlagsteine,²) d. i. unregelmässig sphärisehe Steine mit etwa 6 Cm. Durchmesser;

ein bedeutender Grabhügel aus grossen Steinen. Ich fand leider nicht mehr Zeit, denselben durchzugraben. Auf derselben Lehne befinden sich noch viele andere, jedoch kleinere Grabhügel.

¹⁾ Von mir "Mehagin-dô" benannt.

²) Die ausserordentliche Menge der meist in Wallburgen, aber auch in Grabhügeln gefundenen sogenannten "Kornquetscher" lässt mich vermuthen, dass dieselben als Schlagsteine zu allen möglichen Vorrichtungen, unter Anderem auch zum Spalten der Knochen, aus welchen man das Mark entnahm, gedient haben.

Mahlsteine von verschiedener Form und Grösse; ein Prisma von Calcit; ¹) schliesslich Bruchstücke verschiedener Steinarten.

- b) Thonsachen: Spinnwirtel (zahlreich, einen derselben s. Figur 3); ca. 100 Henkel von Gefässen; viele Topfscherben, meist von Schüsseln, den verwandten Funden von Zlatište und Sobunar äusserst ähnlich.
- c) Metallobjecte: Eine bronzene (9.5 Cm. lange) und zwei (8.5 und 15 Cm. lange) eiserne Nähnadeln; Bruchstücke von eisernen Messern; ein verzierter offener Armring aus Bronze mit etwas verbreiterten Enden. (4—6 Cm. Durchmesser, s. Figur 4.)
- d) Knochen. In der Wallmauer links und rechts vom Thore fanden sich menschliche Knochen und Schädel von Erwachsenen und einem Kinde.

Den Namen "Gujin gradac" gab ieh der namenlosen Wallburg bei Kusače nach einer grossen Hornviper (Vipera ammodytes), welche von uns dortselbst getödtet und dem Sarajevoer Museum eingesendet wurde.

III. Marinkov grad bei Košutice.

Von Sokolae ist Gujin gradae 6 Km. und Marinkov grad 5 Km. entfernt; die Wegstrecke zwischen den beiden letzteren Wallburgen misst 8 Km. In der Luftlinie betragen diese Distanzen nur 45, 45 und 6 Km. Eine eigenthümliche Thatsache ist, dass das Thor von Marinkov grad nach Süden, jenes von Gujin gradae aber nach Westen, d. h. beide gegen Sokolae gewendet sind.

Die Wallburg Marinkov grad²) steht auf einer Anhöhe, genannt "Gradina", und hat die Grundform eines Trapezoides, dessen längste Seite dem Süden zugekehrt ist. (S. Figur 5.) Drei Seiten dieses Trapezoides sind beinahe gleich lang: der südliche Wall misst 49 M., der westliche 50 M. und der östliehe 45 M., während die vierte Seite (der nördliehe Wall) nur 26·5 M. Länge hat.

Der Innenraum (Hof) dieser Wallburg umfasst 1225 Quadratmeter. Der vertieale Abstand der oberen Wallkante vom inneren Boden betrug durchsehnittlich 0·4 M., vom äusseren Boden aber 0·97 M., die grösste Wallbreite 5 M., die kleinste 4·25 M. Das 2·5 M. breite Burgthor befindet sieh auf der östlichen Seite des südlichen Walles. Neben dem Thore besass die Wallburg auch



Visina need movem 950 ms

Fig. 5. Wallburg bei Košutice.

einen kurzen Seitenwall von 9 M. Länge. Nachdem der Längenmeter des Walles 3·5 Cubikmeter Stein enthielt, so war die Menge des niedergerissenen Materiales bei der Gesammtwalllänge von 180 M. im Ganzen 630 Cubikmeter.

Die Zone, in welcher die meisten Funde gemacht wurden, erstreckt sich vom Wallkamm bis auf 2 M. gegen den Mittelpunkt des Innenraumes hinein, die Fundschichte geht in der Tiefe bis zum natürlichen Fels.

¹) "Zečja sô" wird der Calcit von der Bevölkerung des Glasinac benannt. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch folgende volksthümlichen Ausdrücke verzeichnen: rukač für balčak (Schwertgriff); zapučnjača (Schliesse); meljarica (Mahlstein); prešljen oder prešljenak (Spinnwirtel); kolica (plur. fem.) für Doppelspiralen; kovanica, gvozden, koturić für einen eisernen Discus; pokovica für ein Diadem antiker Form, wie es noch heute von den Mädchen des Glasinac getragen wird.

²) Marinkov grad erhielt den Namen von mir nach dem Bauer Marinko Zoranović, einem Greis, der durch seine Ortskunde und andere schätzbare Eigenschaften allen Leitern und Theilnehmern der Ausgrabungen auf dem Glasinac wesentliche Dienste zu leisten berufen war und wohl jedem Besucher der Hochebene in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

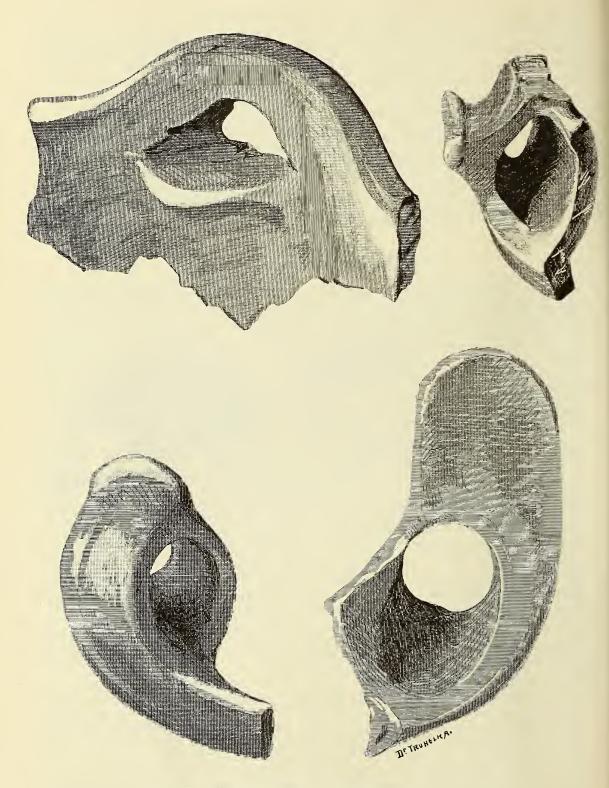


Fig. 6-9. Henkel von Thongefässen.

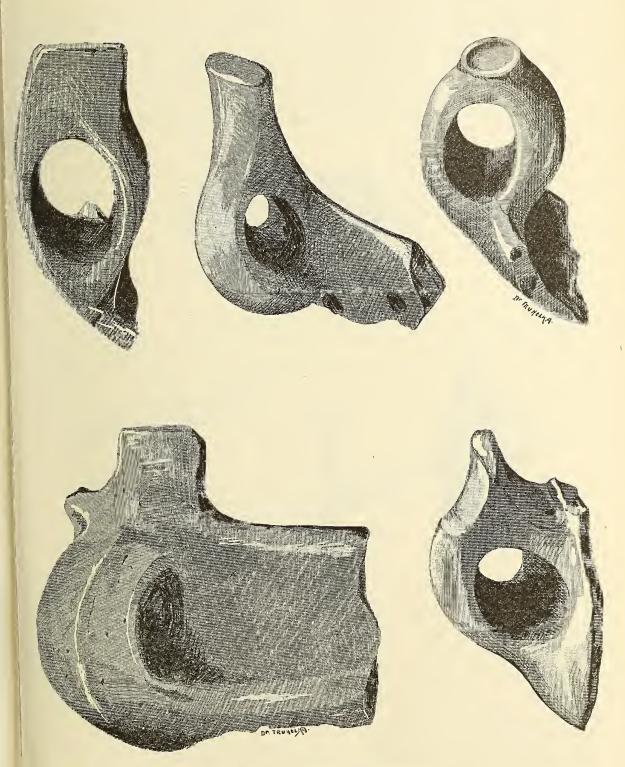


Fig. 10-14, Henkel von Thongefässen.

Am ergiebigsten war die Grabung längs der inneren Liehte des südlichen Walles, wo das alte Niveau infolge einer Bodensenkung am tiefsten lag und 0.6 M. von der gegenwärtigen Oberfläche in die Tiefe reicht. Von Funden nennen wir:

a) Steinartefacte. Wetzsteine und Glättwerkzeuge aus schwarzem und röthlichem Stein, mit oder ohne Löeher zum Aufhängen; grosse ovale Mahlsteinplatten, Kornquetseher (ungefähr 60) von gleieher Form und Grösse wie in Gujin gradac; Krystalle von Caleit; Quarzstücke; Metallschlacken; vier Messer aus Feuerstein und Jaspis; Splitter von Feuerstein; ein Stössel von eylindrischer Form (8.5 Cm. lang); ein Stück rothen Erzes (Röthel).

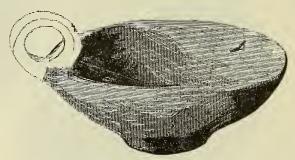


Fig. 15. Henkelschälchen aus Thon. (Nat. Gr.)



Fig. 16. Lanzenspitze aus Bronze. (Nat. Gr.)



Fig. 17. Knochenpfeifchen. (Nat. Gr.)

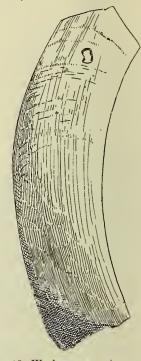


Fig. 18. Werkzeug aus einem Eberhauer. (Nat. Gr.)

b) Gegenstände aus gebranntem Thon. Eine Menge (über 250 Stück) verschiedenartiger Henkel von Thongefässen (eine Auswahl eigenthümlicher Formen derselben geben wir Figur 6—14 in nat. Gr.); Topfseherben in Fülle; ein winziges schwarzes Schälchen (Figur 15); eine ganze Schüssel, ähnlich einem Stücke von Gujin gradac; Spinnwirtel, konisch oder der Kugelform sieh nähernd (etwa 25); eine Thonspule.

- c) Metallartefacte. Bruehstück einer Sichel oder eines Messers aus Bronze; Fragmente von Bronzemessern; zwei bronzene, 9 Cm. lange Nähnadeln; eine 75 Cm. lange vierkantige Stange aus Eisen, bündelförmig zusammengebogen; eine bronzene Lanzenspitze, 7.5 Cm. lang (Figur 16), mit der grössten Breite von 3 Cm., längs der Flachseiten gerippt, der Durehmesser der Dülle beträgt 1.8 Cm.; dann bronzene Drähte und eine eiserne Pfeilspitze.
- d) Beinartefaete: Zwei Pfeifen aus Röhrenknoehen, in der Mitte gelocht (Figur 17); ein durehbohrtes Sehneidewerkzeug aus einem sehr grossen Eberhauer (Figur 18); andere kleine Beinschnitzereien; dann Zähne vom Pferd, Hund, Eber und Ueberreste zersehlagener Knochen.

Wir dürfen es als das wichtigte im Jahre 1891 erzielte Resultat der Nachgrabungen auf dem Glasinae bezeiehnen, dass die zahlreichen Wallburgen dieses Gebietes nun als wirkliehe Ansiedlungsplätze erkannt sind, was früher bezweifelt werden konnte. Die Configuration des Terrains ist eine ganz andere als in der Umgebung von Sobunar. Sehützende hohe Felswände fehlen. Die Kuppen sind niedriger, zugänglicher; wir finden daher ausgesprochene Ringwälle und innerhalb derselben massenhafte Ueberreste, die auf eine ständige Bewohnersehaft hindeuten.

IV. Grabhügel.

Nach beendeter Durchgrabung der beiden Wallburgen nahm ich den dritten Theil meiner Aufgabe, die Eröffnung von Tumulis, in Angriff und zwar vorerst im Ljuburića-polje¹) vom Marinkov grad bis Gujin gradae, dann zwischen Gujin gradae und Sokolae

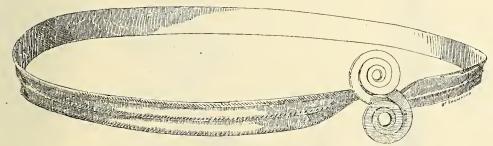


Fig. 19. Bronzenes Diadem. (Etwas unter nat. Gr.)

(resp. bis Taline, wo bereits in den Vorjahren gegraben wurde), schliesslich auf der Lehne zwisehen Marinkov grad und Sokolac.

Nach Beendigung dieser Arbeit unternahm ich noch weitere Grabungen in der Localität "Misa",²) auf Crvena lokva,³) im Kovačev dô und auf dem Sattel von Hreljin grad.⁴)

Im Ganzen wurden 147 Tumuli aufgedeckt, von welchen $40\%_0$ mit Beigaben ausgestattet waren. Die nennenswerthesten Funde sind:

Ein wohlerhaltenes Diadem aus Bronze, auf den Schädelknochen gefunden (Figur 19). Es ist gegossen in Gestalt eines längsgerieften Bandes von 0.7 Cm. Breite, das mit einem

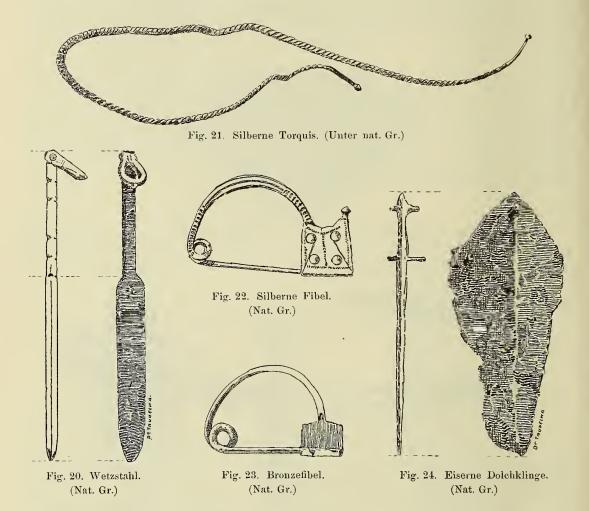
¹⁾ Ljuburićapolje wird auch Hreljinopolje, nach dem Volkshelden Hrelja od Pazara genannt.

²⁾ Auf der Stelle "Misa" unterhalb des Ortes Rešetnica stehen Fundamentüberreste eines mittelalterlichen Bauwerkes.

^{3) &}quot;Crvena lokva" ist der Name einer jetzt versiegten Tränke unterhalb des Dorfes Čitluci; in einem der dortigen Tumuli wurde die im Text erwähnte silberne Fibel gefunden.

⁴⁾ Im Kovačev-dô und auf dem Sattel (wo auch 50 mittelalterliche Grabsteine stehen) liegen die Tumuli, aus welcher die beiden Bruchstücke langer eiserner Schwerter stammen.

Durehmesser von 15:5—19 Cm. rings um den Kopf lief und vorn als Bekrönung und Verschluss zwei zum Ineinanderhaken eingerichtete Drahtspiralen hatte. (Ein zweites, grösseres und sehöneres Stück war nur fragmentarisch erhalten.) An den Sehläfen des Kopfes befanden sich zwei je 14 Cm. lange Doppelspiralseheiben mit röhrenförmigen Spiralen als Mittelglied; ein wohlerhaltener langer Bronzeblechstreifen; 1) ein Bärenzahn als Anhängsel; 2 kleine Schmuekanhängsel in Form von Henkelkännchen;



1 kleines eisernes Wetzinstrument (Figur 20); 1 striekförmig gedrehte silberne Torquis mit kleinen, zum Schliessen eingerichteten Endknöpfehen (Figur 21); 1 silberne Bogenfibel, einschleifig, 4·5 Cm. lang, mit viereekiger Fussplatte, auf welcher ein Knöpfchen sitzt (Figur 22). Die Platte ist mit vier getriebenen Buckelehen und einigen im Tremolirstich ausgeführten Linearornamenten verziert. Diese beiden silbernen Gegenstände sind durch feine, sorgsame Ausführung ausgezeichnet und stammen aus zwei verschiedenen, aber einander naheliegenden Tumulis. Silbersachen sind bekanntlich eine grosse Seltenheit in Gräbern der Hallstattperiode. Ein silbernes Bogenfibelehen der in

¹) Poramenica (Achselband). Lag wie eine Längseinfassung über dem Oberarmknochen eines Skeletes. Ich vermuthe darin ein weibliches Trachtstück welches bestimmt war, den Bausch des geschürzten langen Kleides aufzunehmen.

Stratimirović. Ausgrabungen auf Glasinac im Jahre 1891.

London versteigerten Sammlung David Egger's (Katalog Tafel XXIII, Figur 268) zeigt genau dieselbe Grösse, Form und Verzierung wie unser Stück. Die Silberfibeln vom Certosatypus der krainischen Localstufe reihen sich sehon dem La Tène-Formenkreise

an, in welchem silberne Fibeln nicht mehr so ganz selten vorkommen.

Der Hügel, in welchem die silberne Torquis lag, gehörte überhaupt zu den reichsten, welche 1891 geöffnet wurden. Er enthielt 4—5 Leichenbrände, aber auch Skeletreste.

Die meisten und besten Beigaben lagen im südlichen Theile nahe dem Rande in der Tiefe von 0.45-0.5 M.; hier konnte auch der Verbrennungsort in einer Lage rothgebrannten Thones erkannt werden.

CONTRACTOR VICTORIA

Fig. 28. Nadel

aus Bronze. (Nat.Gr.)

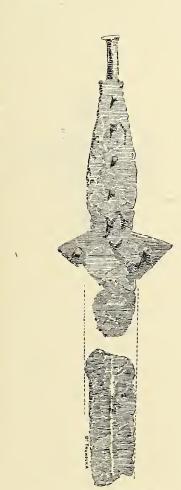
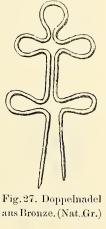


Fig. 26. Eisenschwert.

Fig. 25.

Eisenschwert.



aus Bronze. (Nat..Gr.)



Fig. 29. Fingerring, Bronze. (Nat. Gr.)

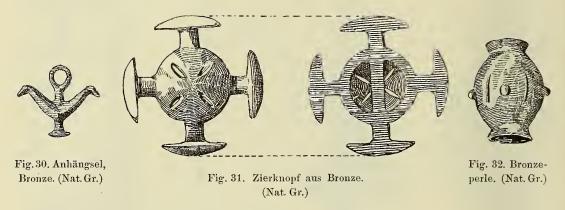
Von den Beigaben dieses Grabhügels nennen wir noch 2 bronzene Bogenfibeln, eine davon mit besonders gestalteter, viereekiger, die andere mit langer, dreieekiger Fussplatte (die erstere Figur 23), 1 aus vertiealen Bronzestäbehen zusammengefügten Gürtel mit Anhängseln, viele andere Hängeglieder in Gestalt von Vögeln,

Kännchen oder geometrischen Figuren, viele Bernsteinperlen, 1 bronzene Doppelnadel, 1 Lanzenspitze und 1 Messer aus Eisen, 1 durchbohrten Schleifstein und Anderes. Aus demselben Tumulus stammt endlich 1 kleine dreieckige Dolehklinge, 8 Cm. lang, oben 3.3 Cm. breit mit drei Griffnieten (Figur 24), ein höchst bemerkenswerthes Stück, da es reine Bronzezeitform besitzt und doch aus Eisen gearbeitet ist, also einen neuen Beleg darstellt für die jüngst in den Verhandlungen der Berliner anthropologischen

Gesellschaft (1891, p. 334 ff.) von Dr. M. Hoernes vertretene Ansicht über die eigenartige Mischung von Bronze- und Eisenzeitformen in den Grabhügeln von Glasinac.

An Eisenwaffen sind ferner zwei schöne, leider fragmentirte Schwerter (Figur 25, 26) hervorzuheben. Sie gehören im Allgemeinen der Kategorie mit breiter Griffzunge und Griffnieten an und tragen beide oberhalb der ersteren einen Dorn mit Schlussknopf, woran der schalenförmige, nach abwärts gekehrte Eisenknauf bei dem einen Stücke noch festsitzt. Bei diesem Stück verbreitert sich die Griffzunge in der Mitte scheibenförmig, wie bei manchen Bronzeschwertern des Nordens, bei dem anderen läuft sie unten in eine kleine Parirstange aus. Mit dem ersteren Exemplar wurden nebst Topfscherben nur 1 eiserne Lanzenspitze und 1 bronzene Zierscheibe, mit dem anderen 5 eiserne Lanzenspitzen, 1 Brillenfibel, Zierknöpfchen, Perlen und 1 Schleifstein gefunden.

Schliesslich seien noch ein paar kleinere Novitäten erwähnt: 1 Doppelnadel aus Bronzedraht, der an Stelle des Kopfes mittelst fünf offener Schleifen ein zweifaches Kreuz bildet (Figur 27), 1 bikonische Perle aus lichtgrünem Stein, 1 kleine eiserne Zierscheibe zum Anhängen.



Im Ljuburićapolje zwischen "Marinkov grad" und Kusače wurden 86, meist ärmere Grabhügel geöffnet. Von den sich wiederholenden, schon aus früheren Grabungen bekannten Fundtypen und Bestattungsformen soll hier nicht weiter die Rede sein. Nur ein paar Einzelheiten will ich nicht unerwähnt lassen. So eine T-förmige Schmucknadel (Figur 28), abweichend von den Formen, die wir aus nordischen Bronzezeitschichten kennen, aber doch nur jenen vergleichbar, da sich in der Hallstattperiode sonst nichts Aehnliches findet. Die Nadel theilt sich oben und bildet mittelst zweier horizontaler Spiralrollen (Saltaleoni) einen Querbalken, der an das Kopfstück der sogenannten Armbrustfibeln erinnert. Ein Unicum von Fingerring (Figur 29) zeigt eine ovale Platte, auf der sich fünf Kreise mit Centralpunkten befinden; der dünne Reif ist nicht geschlossen, sondern besteht aus zwei rückwärts übereinandergreifenden Drähten. Ausser den bekannten vogelförmigen Anhängseln, einer häufig wiederkehrenden Specialität von Glasinac, fand sich nun auch ein Doppelvögelchen (Figur 30), dessen Körper, wie die thönernen "Mondfiguren" von Oedenburg und andere derartige Zwitterbildungen, an beiden Enden in Köpfe ausläuft. Eine neue Form der ebenfalls häufig vorkommenden Doppelnadeln verdient Erwähnung, weil dieses uns als moderne Haarnadel so geläufige Geräth (wenn wir von Pfahlbaufunden aus der Schweizer Bronzezeit absehen) in prähistorischen Schichten nur nördlich und östlich der Adria — Sta. Lucia bei Görz, Istrien, Bosnien — verbreitet ist und demnach vielleicht als ein specifisch illyrischer Typus betrachtet werden darf.

In Folgendem geben wir einen kurzen Ueberblick der 1891 in den Tumulis von Glasinae gefundenen Gegenstände:

a) Waffen aus Eisen: Speer, Lanzenspitzen verschiedener Form (29 Stück);
Hackmesser, yataganförmig (2 Stück);
lange, gerade Sehwerter (2 Stück);
Pfeilspitzen.
b) Sehmuek, meist aus Bronze, selten aus Eisen oder Silber: Schmucknadeln

von versehiedener Form; Diademe; Haarreifen; Gürtelbänder; Fibeln (über 35 Stück); Ringe versehiedener Form von Bronze und 1 Stück von Eisen; Zierplatten oder Schliessen für Gürtel verschiedener Form; eiserne Scheiben von Schliessen; Schmuckscheiben (Phalerae) verschiedener Form; Zierknöpfe verschiedener Form (ein Beispiel derselben s. Figur 31); Armbänder verschiedener Form (über 20 Stücke); Doppelspiralscheiben; Anhängsel verschiedener Form; Gürtelschmuck; grosse fässchenförmige Perlen aus Bronze (Figur 32); Knöpfe verschiedener Form; kleine Hefteln; Spiralröhrchen aus Bronze; Kettehen aus Bronze; flaehe, grössere Scheiben.

c) Gegenstände aus Stein, Bernstein, Glas, Knoehen und Metall: Feuersteinmesser; Messer aus Bronze und Eisen; Nähnadeln aus Bronze (Figur 33) und Eisen; Spinnwirtel aus gebranntem Thon; Perlen aus Bein; grosse irdene Perlen (Kugeln); grosse Perlen aus Bernstein; eine grosse fässchenförmige Perle von grünlichem Stein; kleine grüne Perlen; eine grosse sphärische Perle von grünem Glas; eiserne Kügelchen (Perlen); dreieckige Amulete von Bernstein; ein Spitzeisen; eiserne Feuerzange (Bruchstücke); ein kleines Wetzmesser (8.5 Cm. lang); Eisenringe; ein kleines, mit Blech umwundenes Bein; Bärenzahn als Anhängsel; geschnitzte Knochen; Klopfsteine; Mahlsteine; Mühlsteine; Thonseherben von verschiedenen Gefässen; verschiedene Gefässhenkel; eine Spule aus Thon; Feuersteinsplitter; Spaltwerkzeug aus Bein; ein Stück Glas.

Einige Beobachtungen, die ich während der Ausgrabungen machte, mögen hier in summarischer Form ihre Stelle finden: Die kleinen Grabhügel aus Steinen (im Durchmesser bis zu 5 M.) enthalten meist keine Beigaben; die grösseren Erdhügel sind gewöhnlich leer; die kuppelartigen Steintumuli (mit dem Durchmesser von 5—8 M.) enthalten gewöhnlich irgend welche Beigaben; die grossen flachen Tumuli (mit dem Durchmesser von 8—16 M.) liefern die zahlreichsten Beigaben; die westliehe Hälfte

Fig. 33. Bronzene Nähnadel (Nat. Gr.)

dieser Tumuli ist gewöhnlich reicher als die östliche, es hat den Anschein, als wenn gerade der südwestliche Randtheil eine Art Ehrenstelle gebildet hätte; die Leiehenverbrennung scheint vorzugsweise bei reicheren oder hervorragenden Personen angewendet worden zu sein; für die Tumuli solcher Personen wurden ausgezeichnete Plätze gewählt; nur in wenigen Tumulis, welche die Ueberreste verbrannter Körper enthielten, konnten auch die Verbrennungsstätten constatirt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der</u> Herzegowina

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: <u>1_1893</u>

Autor(en)/Author(s): Stratimirovic Georg Ritter v. Kulpin

Artikel/Article: Ausgrabungen auf der Hochebene Glasinac im Jahre 1891

<u>113-125</u>